



Der alte Harz -  
historische Fotos in vier Bänden

Band 2 von Clausthal bis Ilseburg

Bernd Sternal

# Inhaltverzeichnis

Vorwort

Clausthal-Zellerfeld

Drei Annen Hohne

Drübeck

Elbingerode

Ellrich

Die Burg Falkenstein

Friedrichsbrunn

Gernrode

Goslar

Hahnenklee-Bockswiese

Halberstadt

Harzgerode

Harzlandschaft

Herzberg am Harz

Hohegeiß

Ifeld & Niedersachswerfen, das Harztor

Ilsenburg

Bildnachweis Band 2

Inhaltsverzeichnis Band 1

Inhaltsverzeichnis Band 3

Inhaltsverzeichnis Band 4

# Vorwort

In meiner umfangreichen Harzbibliothek habe ich viele alte schwarz-weiß Fotos der Harzregion gesammelt, die einem hohen künstlerischen Anspruch genügen, jedoch kaum noch jemandem zugänglich sind.

Sie wurden zu einem großen Teil explizit für Bücher und Zeitschriften geschaffen, um diese zu illustrieren. Es war eine Zeit, in der sehr viele Druckerzeugnisse entstanden, die Fotografie jedoch noch in den Kinderschuhen steckte. Heute, mit moderner Digitaltechnik, kann jeder Laie tolle Fotos schießen, vor über 100 Jahren war das Fotografieren allerdings ein Metier für Fachleute. Daher beauftragten die Verlage Fotografen mit der Schaffung von entsprechenden Werken. Waren Fotografien vor den 1920er Jahren noch in der Minderzahl, so setzten sie sich danach zunehmend gegen die Zeichnungen, Grafiken und gemalten Bilder durch. Diese Auftragsfotografien waren ein wichtiger Erwerbszweig für die Fotografen und es war wohl auch eine Modefrage sowie eine der Kosten.

Die von mir nun aufgelegten 4 Fotobände decken eine Zeitspanne von etwa 1900 bis 1940 ab. Die Fotos sind somit nicht nur künstlerische Werke, sie sind zudem ein Stück Harzgeschichte, denn sie bilden im Gegensatz zur Malerei und dem Zeichnen ein Stück Lebensrealität ab.

Leider wissen wir von den Fotografen fast nichts. Diese Situation ist wohl darauf zurückzuführen, dass insbesondere bis ca. 1925 ein Fotograf nicht als Künstler angesehen wurde. Da sich jedoch zunehmend die akademische Malerei

der Fotografie bediente, fand sie Schritt für Schritt Eingang in die Kunstszene. Heute gibt es die verschiedensten Stilrichtungen und Genres innerhalb der Fotografie und es wird zudem seit etwa 1945 zwischen künstlerischer und angewandter Fotografie unterschieden.

Ich bin der Meinung, dass die alten Fotografien, die unsere Harzregion in einem längst vergangenen Licht zeigen, nicht der Vergessenheit anheimfallen dürfen. Daher habe ich sie gesammelt und archiviert, desweiteren wurden sie mit moderner Technik bearbeitet, um sie, in entsprechendem Kontext, der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Wir haben den Fotografien Örtlichkeiten zugeordnet und diese in den vier Bänden alphabetisch geordnet. Und wir hoffen, dass unsere großformatigen Fotografien viele Fotoliebhaber ansprechen werden.

Gernrode, August 2021

# **Clausthal-Zellerfeld**

Die Berg- und Universitätsstadt Clausthal-Zellerfeld stellt das Zentrum des Oberharzes dar. Sie ist 1924 durch die Verschmelzung der Orte Clausthal und Zellerfeld entstanden. Die Stadt kann auf eine sehr alte Besiedlungsgeschichte zurückblicken.

Schon im 8. Jahrhundert soll Bonifatius in Zellerfeld eine Kapelle zur Verbreitung des Christentums erbaut haben. Die erste urkundliche Besiedlung dieser Oberharz-Region geschah jedoch nachweislich erst Mitte des 12. Jahrhunderts durch die Gründung des Benediktinerklosters Cella.

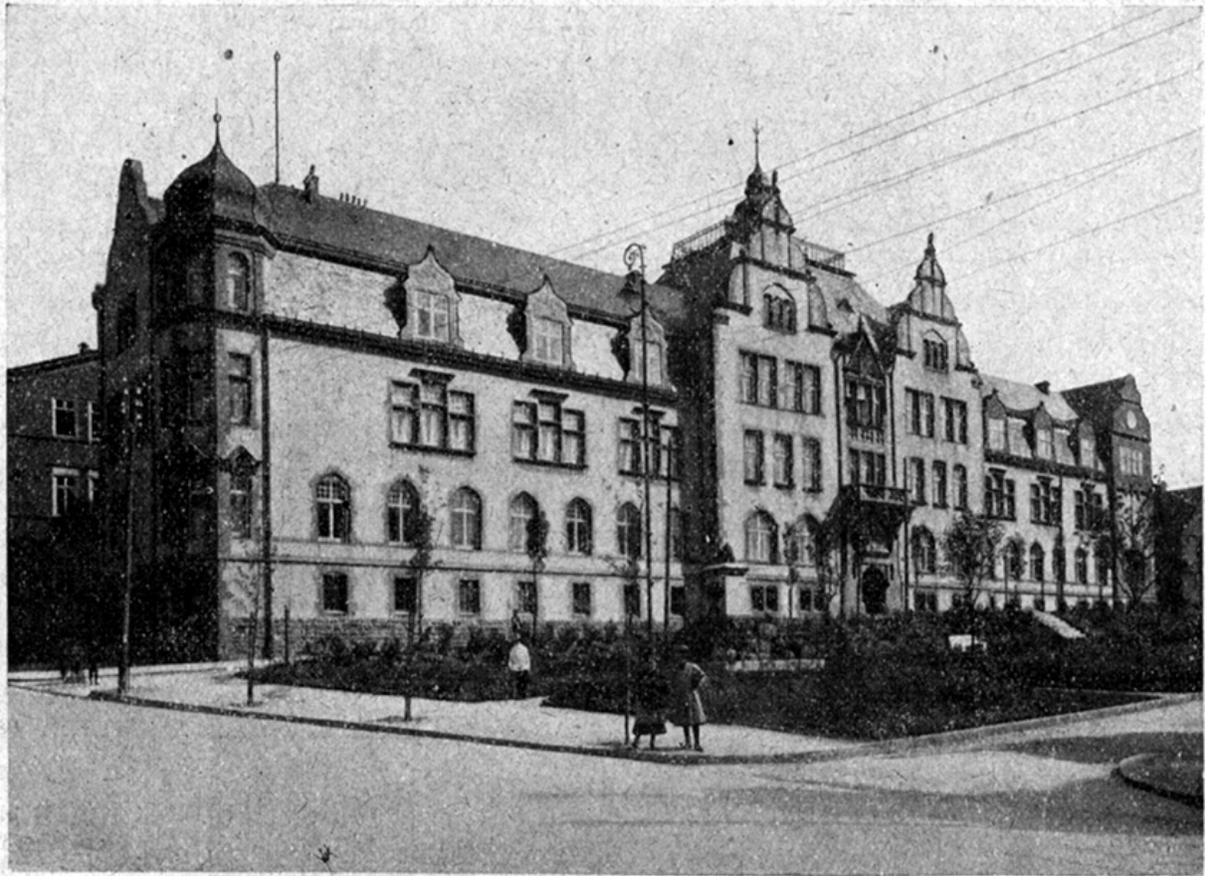
Über den dazwischen liegenden Zeitraum breitet die Geschichte bis heute ihren Mantel des Schweigens aus. Man nimmt an, dass die Klostergründung vom Stift Simonis et Judae in Goslar ausging. Die Mönche des Klosters betrieben nachweisbar bereits Bergbau. Das Kloster wurde aber um 1431 vom Papst aufgelöst. Der Bergbau kam dadurch zum Erliegen.

Eine zweite Besiedlungszeit erfolgte ab Anfang des 16. Jahrhunderts. Die Initiative ging von den braunschweigischen Herzögen aus. 1532 erhielt dieser Teil des Oberharzes die Bergfreiheit. Zellerfeld erhielt bereits 1529 das Stadtrecht.

Dank des Bergbaus blühte die Region nachhaltig auf. Angezogen durch die Privilegien der Bergfreiheit prägten bald sächsische Einwanderer die Region. 1672 wurde

Zellerfeld durch einen Brand fast völlig zerstört, aber sogleich wiederaufgebaut.

1779 - 99 wurde der 26 km lange Tiefe Georgs-Stollen angelegt und entwässerte fortan die Bergbauggebiete um Clausthal-Zellerfeld, Wildemann, Hahnenklee-Bockswiese und Bad Grund. 1851 - 64 wurde der 32 km lange Ernst-August-Stollen in das Gebirgsmassiv des Oberharzes getrieben. 1930 wurde der Bergbau in der Region komplett eingestellt.



*Neubau der 1775 gegründeten Bergakademie in Clausthal, eine der ältesten und ehrwürdigsten deutschen Lehrstätten des Bergbaues. Foto: Wilhelm Zirkler, Clausthal 1924.*

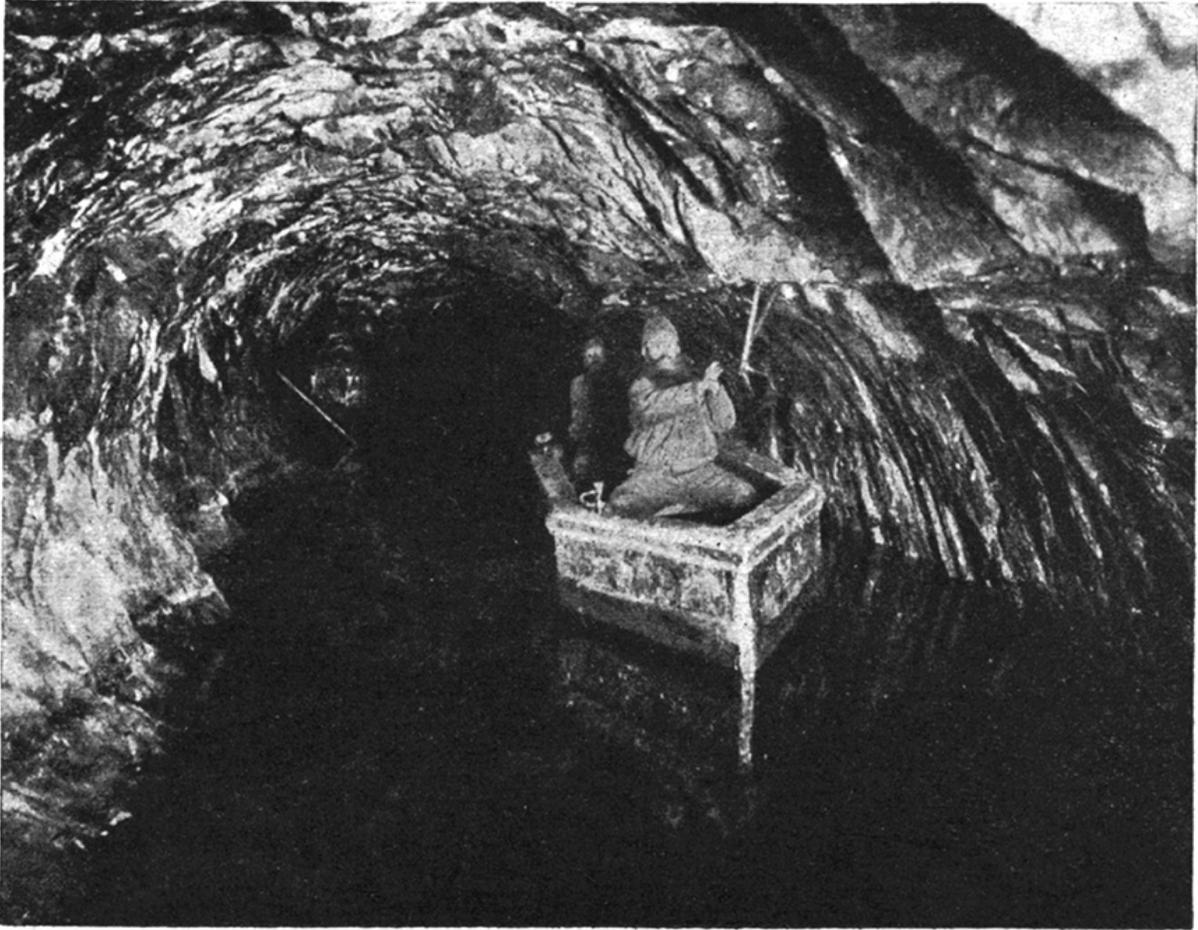
Den engen Bezug zum Bergbau hat sich die Stadt aber durch ihr Bergwerksmuseum sowie durch die Studienangebote der Technischen Universität Clausthal erhalten. Clausthal-Zellerfeld ist heute eine Stadt der Wissenschaft. Verbunden mit einer touristisch geprägten Entwicklung hat die Stadt mit ihrer modernen Infrastruktur sowohl dem Kultur- wie auch dem Erholungstouristen einiges zu bieten.

Zahlreiche Baudenkmale sowie das Oberharzer Wasserregal, die größte Holzkirche Deutschlands, die St. Salvatoriskirche mit Flügelaltar des Malers Werner Tübke, die bedeutende Mineraliensammlung im GeoMuseum der TU Clausthal, der

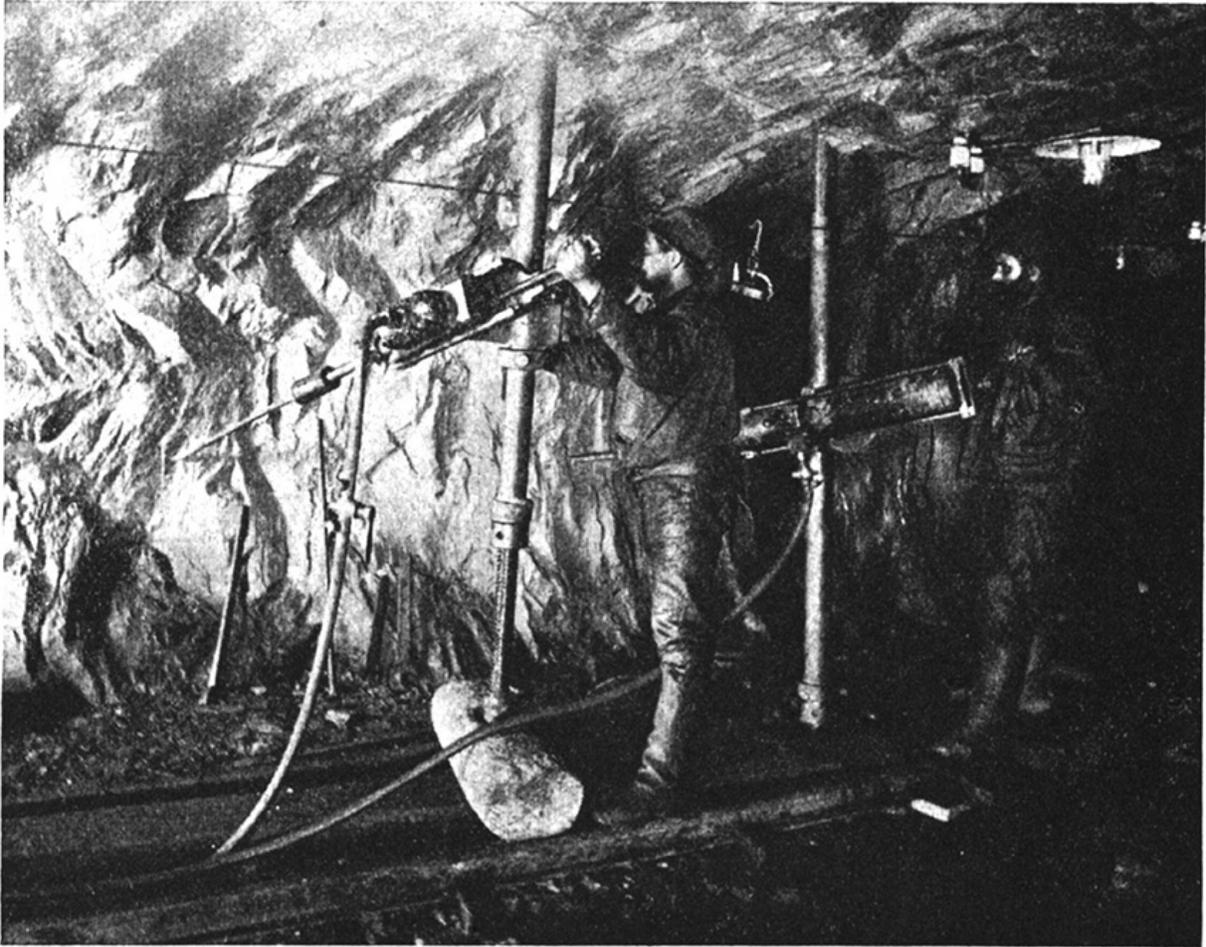
Kunsthändlerhof, das Oberharzer Bergwerksmuseum mit dem Kaiser Wilhelm Schacht und die Tagesförderbahn zum Ottiliae-Schacht laden zum Entdecken ein. Die unberührte Natur und die gute Luft tun ihr Übriges, um jeden Aufenthalt im heilklimatischen Kurort angenehm und erholsam zu machen.



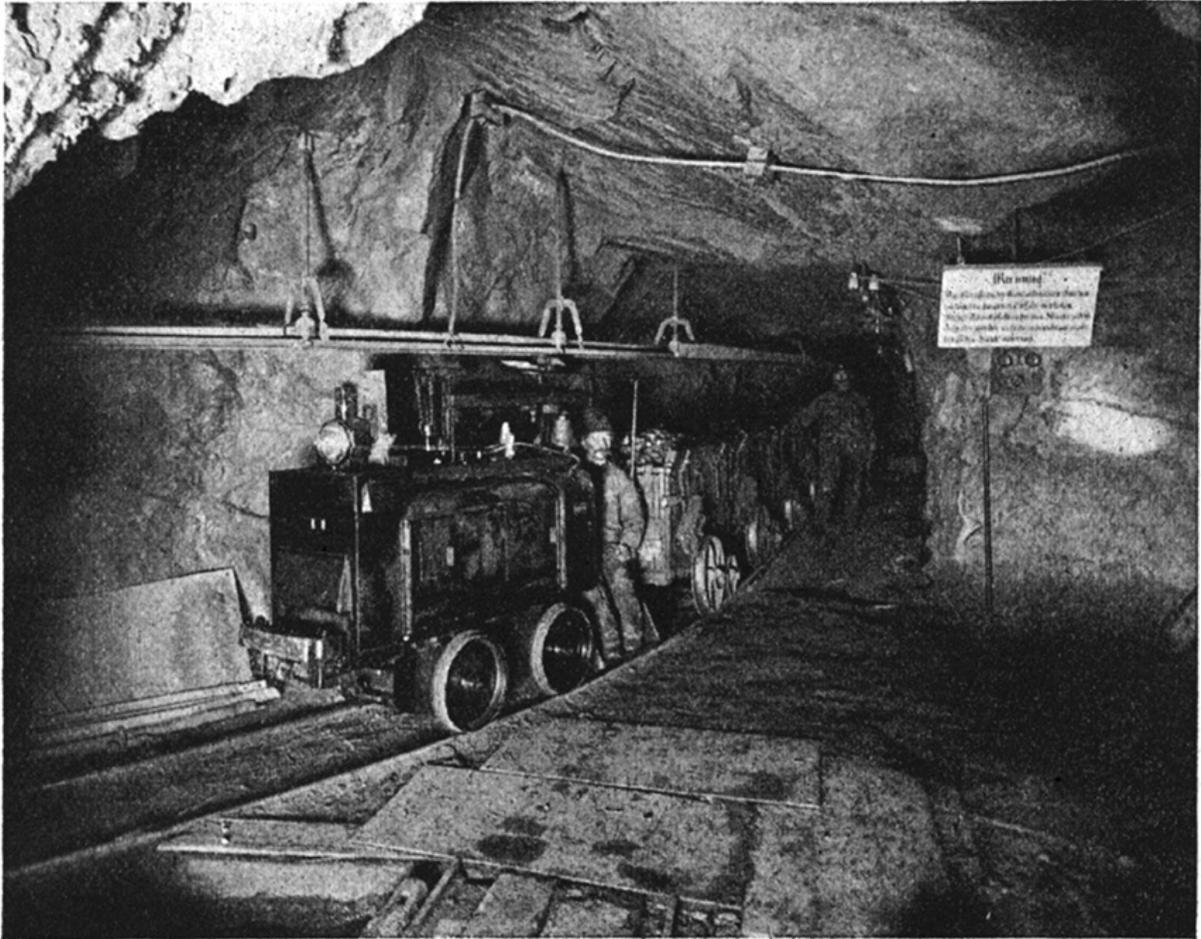
*Erzstoß im Burgstädter Hauptgang (Oberharz). Die Aufnahme zeigt, wie innig die verschiedenen Bestandteile des Erzganges miteinander verwachsen sind (Kupferkies, Kupferglanz, Zinkblende, Bleiglanz, Quarz, Schiefer). Foto: Wilhelm Zirkler, Clausthal 1924.*



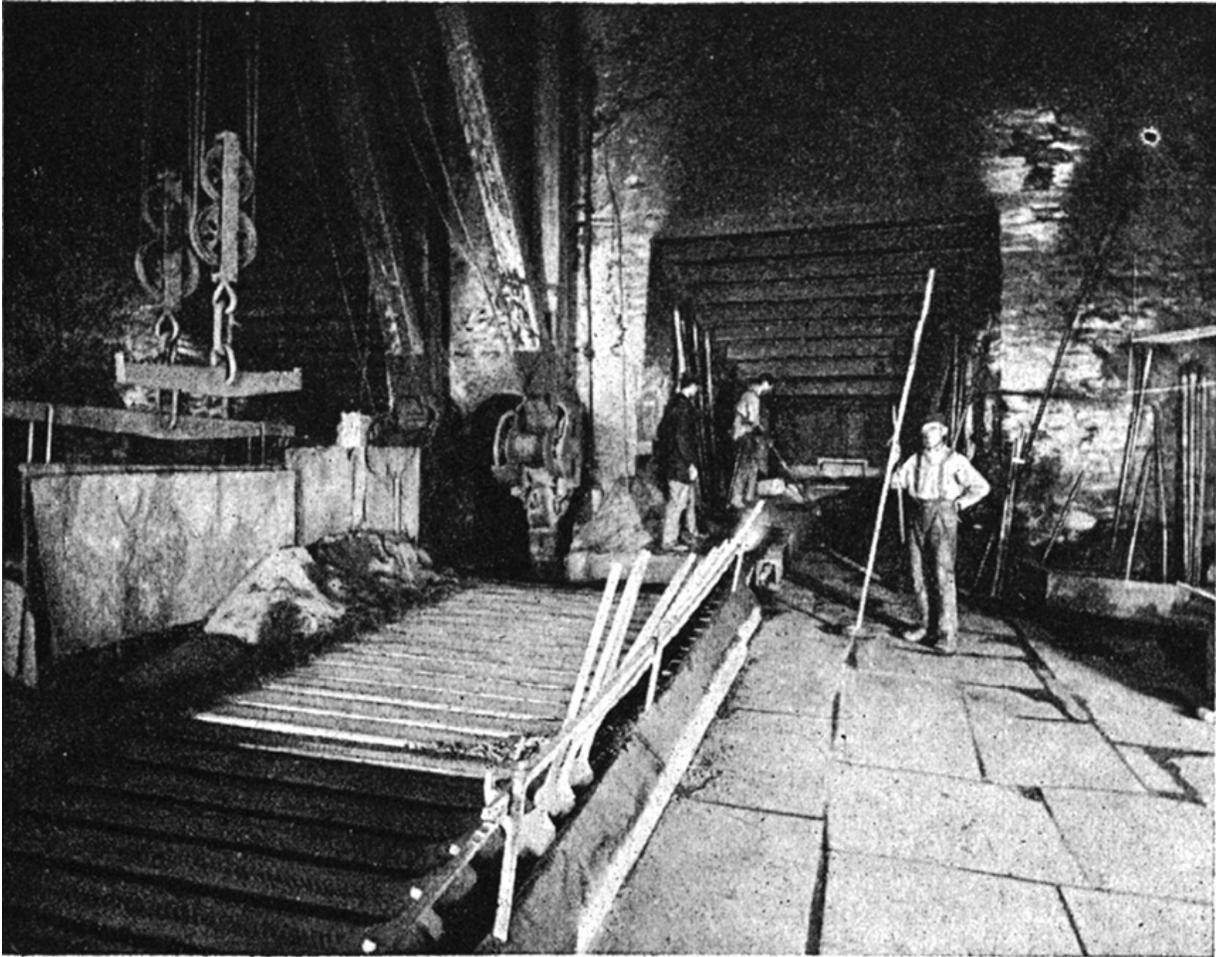
*Schiffbare Wasserstrecke unter der Erde (für Artikel über den Ernst-August-Stollen). Solche Stollen sind ursprünglich dazu angelegt worden, um die Wassermengen im Inneren der Erde „zu lösen“. Sie dienen heute noch zur Beförderung von Menschen und Material. Foto: Bormann, Clausthal 1924.*



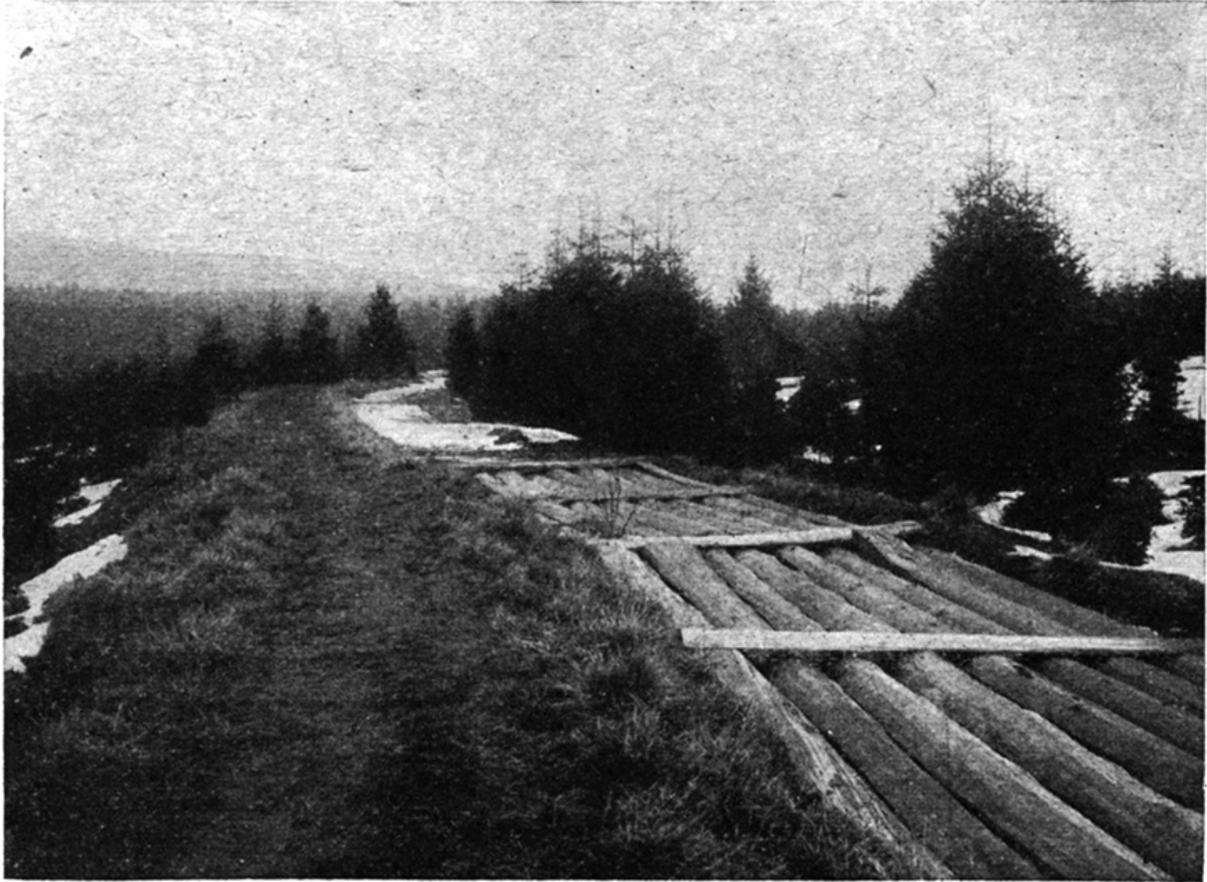
*Eine Luftbohr- und eine elektrische Bohrmaschine, die dem Bergmann die frühere Arbeit mit Schlägel und Meißelbohrer abnehmen. Foto: Wilhelm Zirkler, Clausthal 1924.*



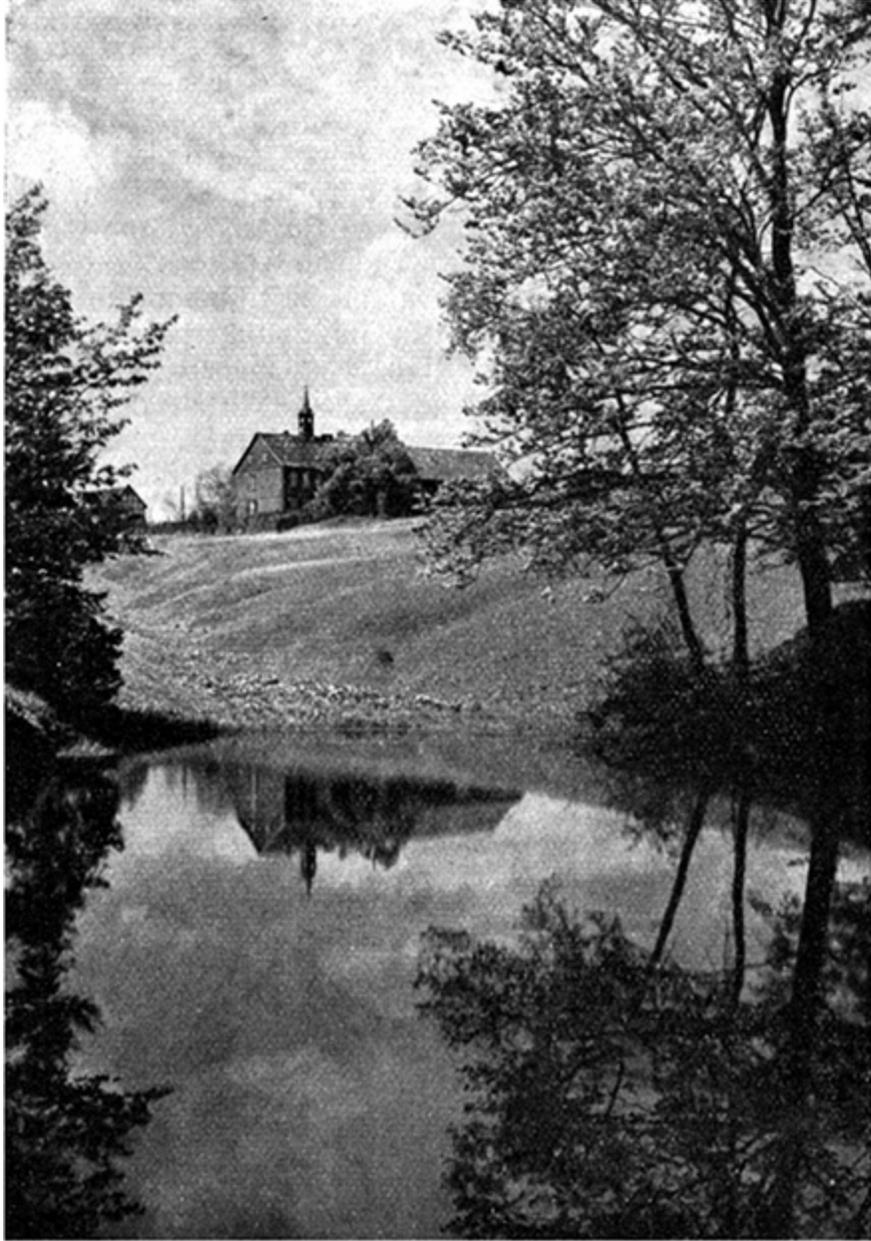
*Eine elektrische Kleinbahn, die das gewonnene Erz befördert. Die Tafel rechts warnt vor dem Befahren verbotener Strecken durch Unbefugte und vor dem Berühren der Kontaktschienen. Foto: Wilhelm Zirkler, Clausthal 1924.*



*Eine alte Eisenhüttenanlage. Bei dem Dörfchen Rothehütte im Oberharz findet sich heute noch der einzige Hochofen in Mitteleuropa, der noch vollkommen in der Art gehalten ist, wie die Hochofen vor drei Menschenaltern noch allgemein waren. Roteisen und Holzkohle werden mit kleinen Karren in diesen Hochofen gekippt und verhüttet. Foto: Wilhelm Zirkler, Clausthal 1924.*



*Aufschlaggraben mit Schutzdecke bei Clausthal. Ein ganzes Netz derartiger kunstvoll angelegter Wasserläufe durchzieht den Oberharz und führt den Bergwerken und Aufbereitungsanstalten die zum Antrieb der Maschinen usw. benötigten Wassermengen zu. Foto: Unbekannter Urheber, 1924.*



*Droben steht die Kapelle - Motiv bei Rothehütte.  
Foto: Dr. Defner, Wernigerode 1926.*



*Sperberhain Dammhaus, im Vordergrund der zugedeckte Graben. Foto: Fr. Klein, Hannover 1938.*



*Auerhahnteich, Kunstteich bei Clausthal-Zellerfeld. Foto: Fr. Klein, Hannover  
1938.*



*Das Zechenhaus „Obere Innerste“ bei Clausthal-Zellerfeld. Foto: Bode, Lerbach  
1928.*



*Am Clausthaler Flutgraben mit Blick zum Achtermann. Foto: E. Rettstadt, Braunschweig 1932.*

## **Drei Annen Hohne**

Drei Annen Hohne liegt ca. 7 km vor Schierke an der Landesstraße 100 und gehört seit 2009 wie Schierke auch zur Stadt Wernigerode.

1770 wurde der Name „Drei Annen“ erstmal in einer bergmännischen Abbaugenehmigung zum Abbau von Kupfer und Silber des Bergverwalters J. H. Schmidt aus Schierke erwähnt. Der Name für den Stollen „Drei Annen“ soll daher rühren, dass der Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode drei Familienmitglieder mit dem Namen Anne, seine Mutter, eine Tochter und eine Nichte, hatte und er für diese drei Kuxe (Wertpapieranteil an Bergbauunternehmen) erworben hat. Bereits 1781 wurde der Bergbau eingestellt. Mit dem Aufkommen des Tourismus verlegte man sich auf die Bewirtung.

Der Name „Hohne“, für das gleichnamige Forsthaus, kommt von den Hohneklippen, bereits im 17. Jahrhundert ist ein „Hohnehof mit Vieh und Landwirtschaft“ nachgewiesen.

Der gemeinsame Haltepunkt, heute Bahnhof Drei Annen Hohne (Höhe NN 550 m), für das Forsthaus Hohne und das spätere Gasthaus „Drei Annen“ wurde beim Bau der Harzquerbahn mit Brockenbahn eingerichtet. Am Anfang des 20. Jahrhunderts erhielt die kleine Siedlung am Bahnhof zudem Namen „Drei Annen Hohne“.

Das Jugendwaldheim „Drei Annen“ des Forstamtes Elend liegt zentral zwischen Wernigerode und dem Brocken unmittelbar am Nationalpark Harz in Drei Annen Hohne.

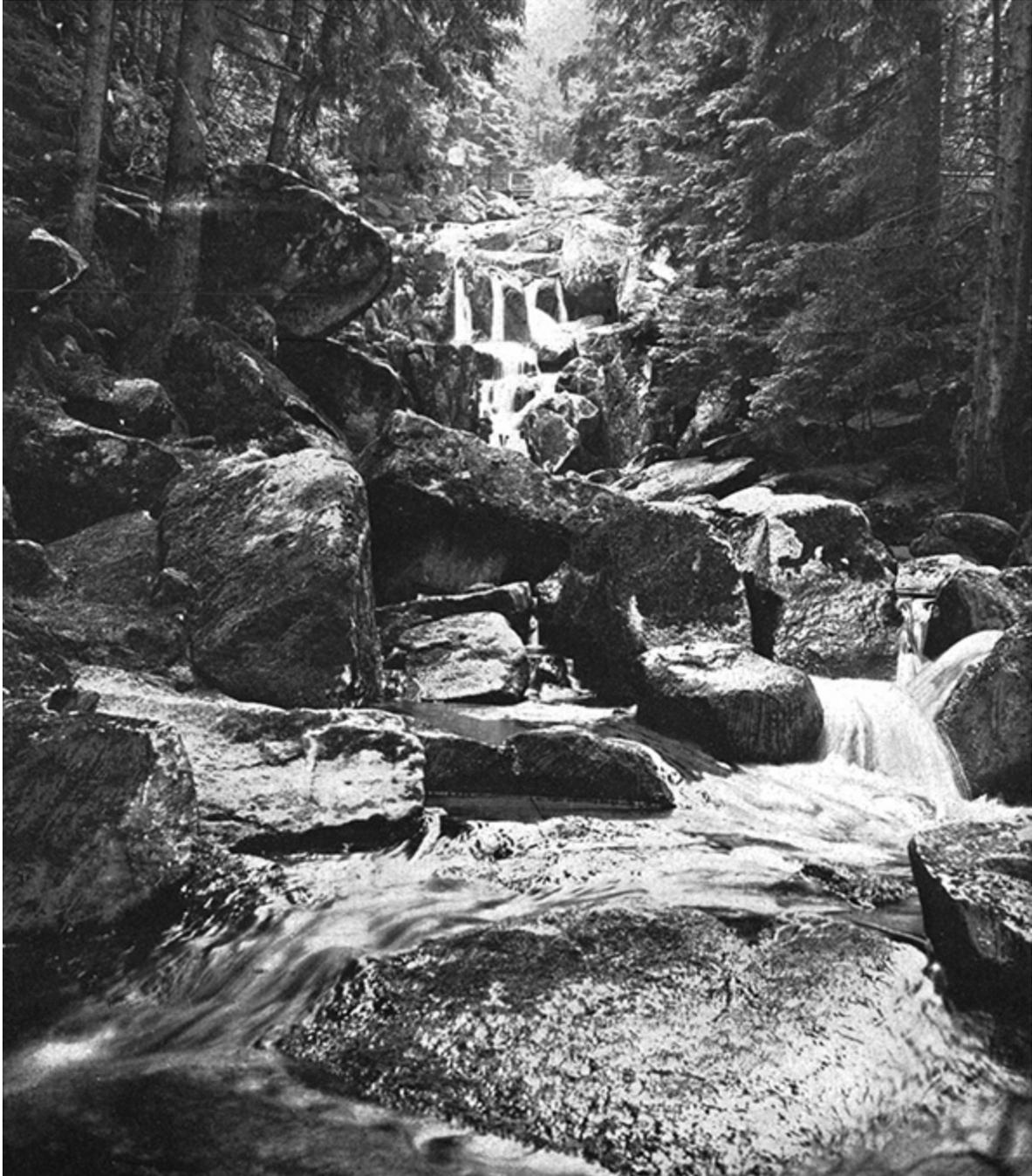
Unweit vom Bahnhof „Drei Annen Hohne“ zweigt ein Weg ein Weg in Richtung Hohneklippen ab, nach einer kurzen Strecke erreicht man am Forsthaus Hohne das Natur-Erlebniszentrum HohneHof. Es ist eines von mehreren Informationszentren des Nationalparks Harz. Das Erlebniszentrum HohneHof (Nr. 174) ist in das System der Stempelstellen der „Harzer Wandernadel“ eingebunden.



*Neue Straße von Wernigerode nach Schierke bei Drei-Annen-Hohne. Foto: U. Bornemann, Blankenburg 1936.*

Eine Wanderung von ca. 7 Kilometer Länge führt von Drei Annen Hohne vorbei am Erlebniszentrum HohneHof zum Naturdenkmal und Aussichtspunkt Ottofelsen und weiter Richtung Wernigerode/Hasserode zum Waldgasthaus an der „Steinernen Renne“.

Die Steinerne Renne ist ein etwa 2,5 km langer schluchtartiger, felsiger Talabschnitt der Holtemme und als Naturdenkmal ausgewiesener.



*Die Steinerne Renne.  
Foto: Unbekannter Urheber, 1927.*



*Die Steinerne Renne bei Drei Annen Hohne.  
Foto: Heinz Bode, Braunlage 1932.*

*Felsen zu besteigen bereitet Freude, der Ottofelsen bei Drei Annen Hohne. Foto:  
Alfons Meyer, Hamburg 1938.*

